

Maximilians, Maisfelder und Gartner illustrierten die zwei Bücher „Österreichisches Ehrentwert“ und das Buch „Österreichisches Herkommen“, erhielten also ähnliche Aufträge wie der berühmte Georg Hufnagel, welcher für den Erzherzog in achtjähriger Arbeit ein Missale mit werthvollen Miniaturen schmückte.

Während Erzherzog Ferdinand im ersten Decennium seiner Regierung allein an fünfzig urkundlich bekannte Maler, Deutsche, Italiener, Niederländer, Spanier und Schweizer beschäftigte, finden wir unter ihm die Plastik fast nur durch Alexander Colin und seine niederländischen Gesellen vertreten. Die von Ferdinand zur Vollendung des Grabmals Kaiser Maximilians wieder in Thätigkeit gesetzte Erzgießerei in Mühldau versprach durch Hans Lendenstreich, welcher von Innsbruck oder Schwaz nach München gekommen war und sich dort etablirt hatte, zu neuer Blüte zu gelangen. Der tüchtige Meister, welcher die von Colin modellirten vier Virtutes am genannten Grabmale meisterhaft gegossen hatte, mußte jedoch wie der Trienter Erzgießer Anton Catani dem Italiener de Duca weichen, welcher aber nach dem Gusse des Bildnisses Kaiser Maximilians wieder nach Rom zurückkehrte und den Kunstjünger, den ihm der Erzherzog zur Ausbildung in der Kunstergießerei mitgegeben hatte, wie es scheint, für seine eigene Werkstatt zurückbehielt. Hans Christoph Böffler aber, welcher namentlich durch den Guß der Bronzeornamente zum Grabmal Kaiser Maximilians seine Meisterschaft als Gießer bekundete, widmete sich in der Folge ausschließlich der einträglicheren Arbeit des Geschützgießens.

Der Tod des Erzherzogs Ferdinand beeinträchtigte für längere Zeit das Kunstleben in Innsbruck und den fruchtbaren Einfluß auf die übrigen Landestheile. Nicht bloß die fremden Maler, auch einheimische verließen das Land, darunter auch der Maler Sigmund Walhueter, dem Hans Burgmair seinen Sohn zur Ausbildung überlassen hatte, die Kunstergießerei in Mühldau ging vollständig ein und die durch Seusenhofer zu so hoher Blüte gebrachte Hofplattnerie hatte in dem für Erzherzog Maximilian durch den Hofplattner Jakob Topf von Innsbruck geschlagenen Harnisch das letzte Kunststück abgeliefert. Die Glashütte in Hall konnte ohne Unterstützung des Hofes nur durch Erzeugung kunstloser Glaswaaren ihr Dasein fristen. Auch der Vorarlberger Glasmaler Thomas Meidhart in Feldkirch, welcher die von den Zeitgenossen gerühmten Botivbilder für die Chorfenster der Hofkirche in Innsbruck, die wie das Grabmal Maximilians selbst erst durch Erzherzog Ferdinand ihre Vollendung fand, gefertigt hatte, verschwindet von da an gänzlich. Nur Alexander Colin, dem das Land so viele Kunstwerke verdankt, blieb seiner neuen Heimat treu.

In Tirol hat sich eine ansehnliche Zahl seiner Werke erhalten. In der Hofkirche zu Innsbruck finden wir von ihm außer den berühmten Reliefs am Grabmale Maximilians die Grabmäler Erzherzog Ferdinands und seiner Gemalin Philippine Welfer, der Frau